

Johann Ludwig Künckel und der Neunkirchener Kirchenskandal

Vortrag von Pfarrer Dr. Tim Elkar

Gehalten am Buß- und Betttag 2021, Ev. Kirche Neunkirchen

Ab dem 20.8.1478 übten die Grafen von Sayn-Hachenburg und die Grafen von Nassau (Dillenberg) gemeinsam die Herrschaft über das Gebiet von Neunkirchen aus. Nachdem Struthütten zwischen 1577 und 1583 nach Daaden eingepfarrt wurde, umfasste das Gebiet der Kirchengemeinde Neunkirchen zum Zeitpunkt des Neunkirchener Kirchenskandals die Orte Altenseelbach, Neunkirchen, Salchendorf und die Teile von Wilden, die nördlich des Wildebachs lagen.

Ab 1744 war Johannes Brücher Pfarrer in Neunkirchen. Im Alter von 72 Jahren wurde dieser schwer krank. Zu Beginn des Jahres 1755 wurde sein Gesundheitszustand so schlecht, dass die Regierung in Hachenburg sich veranlasst sah ihm einen Adjunkten zur Seite zu stellen: Andreas Konrad Altgeld. Ausdrücklich wurde Altgeld gesagt, dass er sich keine Hoffnung auf eine Ernennung zum Pfarrer in Neunkirchen machen solle. Er traf auf erbitterten Widerstand seitens der nassauischen Gemeindevorsteher. Sie drohten Altgelds Möbel auf die Gasse zu werfen. War das Grafenhaus Nassau-Dillenburg an einer Beilegung des Streites interessiert, traf dies nicht auf ihre Vertreter vor Ort zu. In der Nacht vom 12. auf den 13. März 1755 starb Pfarrer Johannes Brücher. In Neunkirchen spitzte sich nun die Lage zu. Nach Brüchers Tod hatte die Regierung in Hachenburg, wie es zu erwarten war, Altgeld zum vorläufigen Vikar ernannt. Doch der Widerstand, teilweise auch gewalttätig, seitens der nassauischen Fraktion blieb. Die saynische Regierung versuchte nun eine Lösung herbei zu führen. Sie ernannte nicht Altgeld, sondern Johann Ludwig Künckel zum Pfarrer in Neunkirchen.

Als die Nachricht von Künckels bevorstehender Ernennung nach Neunkirchen gelangte, beschlossen die nassauischen Kirchspielleute sich auf ihr Wahlrecht zu

berufen und sich auf jede Weise zu widersetzen. Warum? Weil sie sich an falschen Behauptungen und Gerüchten orientierten. Falsch war es zu meinen, dass der Gemeinde, nicht dem Grafen die Besetzung der Pfarrstelle oblag. Falsch war, dass Künckel Lutheraner war, er war am 26.10.1712 in Bad Laasphe reformiert getauft worden. Ein übles Gerücht war, dass er in der vorherigen Gemeinde keine gute Arbeit abgeliefert hatte. Der Gottesdienst zur Einführung von Künckel fand unter Militärschutz statt. Es blieb unruhig: Nassauische Bauern störten die Gottesdienste, indem sie die Türe aufrissen und zuschlugen und die Gottesdienstbesucher beschimpften und bedrohten. Es ging ein tiefer Riss durch Neunkirchen. Der neue Pfarrer stand zwischen den Fronten.

Man verweigerte dem Pfarrer den Transport seiner Möbel und das Brennholz für das Pfarrhaus. Am 10. November ging der Organist von der Heyde zur Pfarrmühle, um das Mehl für den Pfarrer zu holen, der Müller weigerte sich ihm dies auszuhändigen. Als ein Kirchenältester starb, wurde Künckel, auf Wunsch des Verstorbenen, nicht benachrichtigt- Ein Bursche schrieb an die Kirchentüre: „Die Künckels Rotte soll hier von dannen bleiben“. Er selbst hat seine Gemeindemitglieder immer wieder auch verteidigt. Gleichzeitig wurde er zunehmend verbittert, weil ihm manche so böse mitspielten.

Am 18. November 1759 wurde, nachdem Künckel den Kanzelgruß gesprochen hatte, die Kirchentüre aufgerissen und eine Gruppe von Frauen drängten zur Kanzel und die Treppe hinauf. Künckel, der erkannt hatte, was passieren sollte, griff nach der Klinke der halbhohen Kanzeltüre, außen rissen die Frauen an der Türe. Dabei schlugen sie und andere auf die Kanzel und auf die rechte Hand des Pfarrers, bis Blut aus ihr herausfloss. Jetzt musste Künckel loslassen, die Frauen ergriffen ihn und führten ihn triumphierend aus der Kirche. Als der saynische Oberschultheiß mit anderen Menschen versuchte Künckel zu befreien, tauchten junge Burschen aus dem Hinterhalt auf und bedrohten die, die den Pfarrer befreien wollten. Als Künckel nach draußen gebracht wurde, wurde die von ihm auf der Kanzel liegend gelassene Bibel dort heruntergeholt. Im Namen von elf

Kirchspielvorsteher distanzierte sich der nassauische Heimbürger Johann Engel von den Ereignissen und forderte eine Bestrafung. Als die Delegierten zur Kirche gehen wollten, mussten sie feststellen, dass sich ihnen eine Gruppe von Frauen und Männern entgegenstellten. Es kam zu Tumulten, so dass die Überlegung im Raum stand, den Soldaten den Befehl zu geben, Waffengewalt anzuwenden. Letztlich wurde darauf verzichtet. Die Beteiligten an den Unruhen von 1759 wurden verurteilt, entweder zu Geldstrafen oder zu Zwangsarbeit. Über Pfarrer Künckel gibt es für die Zeit nach 1759 keine schriftlichen Nachrichten. Bürger aus Neunkirchen berichteten, dass der gequälte Pfarrer sich brieflich an angesehene Persönlichkeiten gewandt habe, um durch diese Hilfe zu bekommen. Nach zwölfjähriger Amtszeit hat Pfarrer Künckel sich am 17. Februar 1767 in der Pfarrscheune, beim heutigen Hause Schütz unterhalb der Kirche, erhängt. Man hat ihn „ohne Sang und Klang“ auf dem Totenhof bei der Kirche beigesetzt. In den Akten des Neunkirchener Kirchenarchives ist verzeichnet, dass die Witwe Künckels angewiesen worden ist, zwei Verwandte zu benennen, um die die Angelegenheit mit den ausstehenden Geldern für sie zu regeln.